FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

8. Oktober 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

Gnade Gott lob und dank noch alles gut, ich lobe Gott über alles, es mag mir auch gehen, wie es will, wir sind schuldig unserm Herrn Gott zu loben durch böse so wohl als durch das gute. Neuerlich erzählte er mir daß er jetzt seine Tochter ausstauen wolle, und daß seine Hoffnung nun bald wieder gegangen werden. Ich fragte ihn endlich ob er denn nun die Büchlein gelesen hätte, die ich einmal nach Heidberg gebracht? Er Ach ja, aber! weiter sagte er nichts, ich sagte hingegen, jetzt habe ich ein gantz neues Buch, das möchte ich ihm wünschen, daß er einmal mit Bedacht läse! allein er bezeugte mit Geberden sich so kaltsinnig, daß ich weiter nichts sagte: Ich weiß wohl daß manchen so voll ist von Begierde nach dieser Welt haßen, daß er du Plan habbe nicht gedenken kan. Und damit nahm ich Abschied er wurdte aber wol daß ich ihn damit respectiren wolte, und sagte, Nein Hans habbe ~~[illegible]~~ alles vorgegangen wieder. So, treu und herzig denke dieser verlorene harte Jude sprachen, und blieb doch in seinem Wahn dim. Darauf sind wir beyde auch heute wieder bey der Frau Alleinsinn gewesen, und haben ihr III. A. und ein Jorch deah gegeben, samt noch einem Jorch deah und Bericht für den Herrn. welches sie wohl zu bestellen versprochen.

4 d. 8. Octobr: Vormittags bin ich nicht ausgegangen, sondern mein Gespräche, der nun die Lectionen in der Jüden-Gasse wieder besucht hat, wie was er gefunden, und er selbst berichten. Mittags nach disch kam ein alter Mann mit einem zweyen Krüchle aus Laubach, mitt mit von dem Städgen Mehlstein gelegen in der Wetterau, der er berg den H. Gerhol gewesen, und habe gern von den deutschen Fortsetzungen etwas haben wollen, er hat ihn zu uns gewiesen, dieser Mann war recht erfreuet, daß er mit uns Conta zu den der Sache sprechen, und er den Jüngeren auch eine Liebe zu den Jüdischen wolle

Welt gehabt, und nicht lagen können, daß man sie höre und
hatte. Er wisse auch noch daß der Herr Hofmann den Hofmann
in allhiesigen Judenschulen öffentlich gelobet, als in Offenbach
da ihm die Juden nachher ein Beutel mit Geld geschenkt, so hat
er genommen und gesagt, das ist doch nur mein, und ich kann
mit machen, was ich will, da sie ja gesagt, habe es ihnen
wieder geschenkt, und gebeten unter die armen Juden zu vertheilen
er begnügte auch, der Hofmann den Hochenau sey recht voll
Geistes-Kraft und ein lauter Leben gewesen, wenn er zu
den Juden redete Könnte, viel mehr als wenn er unter den
so genannten Christen habe eine Rede halten müssen.
Dieser alte Mann wunderte sich auch, daß er ehemals in Lau
bach nach dem Herr Prof: Francken aus Halle habe hören
können, der einem jeden damals ein schön Büchlein geschenkt
welches er noch jetzo gutes Andenken machte.
Er bekam III. A. Waldrins Juden catechismus und ein
Jock deah nebst 2. Briefen, wie auch ein deutsch Büchlein
den dem H. Milden edirt, welches alles
Tractatlein in Octav von der Christina Fende
bejahete, indem er auch solches dagegen versprache.
der Titel ist: Schriftmäßige Erläuterung über die bekannte
disputirliche Frage: Ob die Juden wenn sie nöthig seyn zur
Seligkeit. nebst beygefügter Abbildung eines wahren
innerlichen Christen. 1733 gedruckt.
Nach mittags ging ich aus mit die Leute mit Juden zu
sprechen, als ich eine Zimmerliche Zeit gewandelt hatte,
kam endlich ein jünger wilder Kerl zu mir, und welte
rhodos handeln, ich sagte, daß ich Jetzo was hätte, aber
ich wüste schon zum Morgen, so würde es nicht angehen,
als ich nun ein Büchlein zeigte, sprang er bis 8. Schritt
von mir gleich als wenn ich ihn rhodos Leides hätte
zufügen wollen, da er den ganzen Stunde, sagte er
ich wäre ein mechumed, ein anderer älterer Jude
der ein Mexicaner und zu Offenbach wohnhaft war,
kam dazu und sagte nein, ich habe ihn zur Rennen Me
schumed an, ich sagte: sehet wie der arme Mensch der

das gute büchlein gelesen, so gefiel einem, wenn man nur
lauter dibre aulom hassek sucht, so lächelt man etwas über der
das, was ja aulom kabbo führet, Nein sagte der andere
der Mahicant, das macht nur die Furcht, wir sind in Gottes,
der H. weiß wie wir uns noch machen nehmen, da bedrugte ich
daß er nicht meinen dürfte, daß ich es also machen würde
wie der Hirnmayer, ich suchte alles gute bessen zu lesen
und aus liebhaberei zu den jetzigen rede ich manches wort
hier für. Weil er sich nun erfuhr, daß er nicht gewiß
sey, die bibel gelesen habe, und wisse den unterschied
zwischen allen Religionen, so bat ich ihn, er möchte mir
doch sagen, was chaddesch emunah glaube, ich wolte
hören ob es auch recht wäre. er wolte aber nicht mit
den worten heraus, endlich brachte ich ihn dahin, so weit, daß
er sagte: Die glauben daß ihr Messias sey der rechte
Messias gewesen, und werde wiederkommen groß und
herrlich, und wenn er wieder kömt und sich als bekrifft
wie ihr sagt, so werden wir auch glauben daß es sey
ihr glaube, er sey ein grosser nebi gewesen, aber
wir können das nicht, daß er sey Elohai! Tophle emu-
neh aber macht sich philim. ich sagte: wahr ist daß
ihr Tophle emuneh bald könnet überwinden und mit Gottes
wort heraus werffen, aber ich möchte gern sehen, wie ihr
chaddesch emuneh überwinden könnet, das würde euch
ein wenig schwerer werden, sie sahen ja daß in Gottes wort
er sagte hier dürfte man nicht reden, ich solle mir nach
Amsterdam gehen, da würden sie es mir bald sagen.
ich bedaugte, daß man auch gegen mir in der Gedanken
den könnte, ich wolte schon sagen, daß den jüden kein Ge-
de daher entstehen solle. der ehrbahrlichter er sich, auch
der Geister phiete es sich nicht, wie wenn durch Sagen,
heulen und durch die adamberger, daß durchgegangen
deuncke, sagte er es werde ihn lieb seyn, wenn ich ihn
in Offenbach zusprechen würde, er hieße Joseph Geige
von dem D. Duffedang erfuhr er dieses, dessen ich
schon oben erwähnt habe, so viel als nöthig ist.

4 Frankfurth am Mayn d. 8. ♀ d. 9. Octobr 1733.

Abends wollte ich wieder zu meinem Schuh machen lassen, und kam eben zu dem Schuster wo der Hr. Prück aus Leipzig eingetreten war, der Gesell muth machte, daß ich der Audiences sagen mußte, zwanzig mich, und als ich mich zu erkennen geben mußte, hielten sie mich, der ich noch ein wenig da blieb, ich erzählte ihnen wieder von den wunderbahren Führung und des Herrn, diese gute Leute wurden dadurch herzlich erfreuet, und lobten Gott, der sich auch der armen Juden erbarmet und ihnen sein Licht und Wahrheit kund machen läßt. er machte aber meine Schuh nicht zu recht, sondern versprach es bis Morgen.

4 d. 9. Octobr: ging ich vormittags aus und, nach Gelegenheit mit Juden zu sprechen, einer aus Pappel nahe bey diesem Ort gelegen, begegnete mir, und da ich ihm den zu sich habenden Brief Zeigte, wollte er demselben eine 1. Kreutzer abkaufen, ich gab ihm aber das Goch deah Buch, und schenkte ihm den Brieff, er wiederhalte zwar wieder durch, daß Recht ich ihm zugen, daß er aus dem Büchlein, wenn es mit Kwone kommen würde viel Chochma nehmen könnte, er sprachte, es ist ein Bücherhändler wurde ich, meine Kinder als ein weisender Bücherhändler habe ich solch Buch bey mir, und wo ich einen andern Menschen so schenkte ich ihm wol, wie ich dem in Frankfurt viel verschenkt hätte. Ob ich hier in der Gerste gehen, Anstoße in der Juden-Gasse, denn die wird Kat'ἐξοχὴν nur die Gasse genannt) ich, ja ich bin auch dem Gehen, aber mit bücherm Handel ich eben nicht. Er ist, sagte daß kein Ort, wo es gedruckt werden Ich es ist mit Fleiß weggelassen, sie könnt aber aus dem Büchlein, sonderlich sehen, wie die Maschichim, die so viel von dem Meschiach halten, als Klar aus der Thaure nebiim und Kethubim beweisen können. darauf gingen wir voneinander.

Von der Brücke ging ich in die Stadt zu dem Schuster Meister Kißbach wo ich gestern Abend gewesen, liest meine Schuh,